

über das literarische Eigenthum und die Angelegenheiten der Presse überhaupt zu berathen. Es ist mit Grund zu hoffen, daß die Arbeiten dieser Commission einige Beachtung finden werden."

Ueber diese Arbeiten selbst sowohl, als über deren Erfolg hofft die Redaction später Bericht erstatten zu können.

Ueber das deutsche Zeitungswesen.

Der Pilot stellt in einem Artikel aus Cöln über unser deutsches Zeitungswesen folgende Betrachtungen an, die den Kreis unserer Leser vorzugsweise berühren dürften und daher hier gewiß nicht am unrechten Orte stehen werden: „Unsere Zeitungen, von der Augsburger allgemeinen an bis zur besondern Spießbürgerzeitung sind die trefflichsten Lehrer von Allem, nur nicht von dem was deutsch ist, und da die Tagespresse für das große Volk grade am wichtigsten ist, so wird es in Alles eingeweicht, nur nicht in das, was deutsch ist, und hat der Deutsche schon seit lange die Neigung, sich selbst nicht zu achten, weil Deutschland nicht weit her ist, so bilden die Zeitungen diesen unvaterländischen Trieb weiter aus, und machen aus den Leuten gute Franzosen, Engländer, ja Algierer, nur keine Deutsche. Wie so? Die Sache ist einfach. Unsere Zeitungen sind bekanntlich durch die Censur so gestellt, daß sie das Geistreichste über das Vaterland nicht nur denken, sondern auch sich streichen lassen können. Was folgt daraus? Die Zeitungen nehmen von Deutschland so wenig auf, als angeht, und da das Wenigste angeht, so findet sich unser Vaterland in den Tagesblättern so stark bedacht, daß man schwören sollte, daß in einer gewöhnlichen Haushaltung ebenso viel Merkwürdiges sich zu tragen könnte, als in manchen Ländern und Gauen germanischer Zunge. Was folgt hieraus? Erstens der sogenannte Gebildete nimmt alle möglichen Blätter, nur keine deutschen, sogar um deutsche Neuigkeiten zu erfahren. Zweitens, da denn doch einmal das weiße Papier bedruckt werden muß, so werden statt des Vaterlandes alle fremden Zustände, namentlich die französischen und englischen, über Gebühr weitläufig verhandelt und besprochen. Was folgt hieraus? Schuster, Schneider und wer sonst eine deutsche Zeitung liest, leben sich in alle undeutschen Zustände hinein, und gewinnen sie theilweise lieb. Man mache die Probe im Leben, und man wird nicht leicht einen Bedienten finden, der nicht wüßte, z. B. der und der Minister macht jetzt in Frankreich Scandal, oder der und der Deputirte in der Kammer; in England, Spanien heißen die Liberaten so und so, und in Algier scheren die Franzosen weniger als sie geschoren werden. Man frage nun dieselben Leute über ihre vaterländischen Zustände, und man wird erfahren, daß sie Nichts davon kennen, oft nicht einmal den Namen der Herrschenden, geschweige sonst eines denkwürdigen Mannes. So jagen die Zeitungen, vielleicht unschuldig, Verderben unter das Volk und Fremdsucht, wozu der Deutsche überhaupt große Anlage hat. Womit der Mensch sich häufig beschäftigt, das gewinnt er am Ende lieb, wie so viele Gelehrten beweisen. Wie sollte der Blättermann sein Vaterland achten lernen, von dem er blutwenig erfährt. Die Sache hat eine sehr ernste Seite für jeden Vaterlandsfreund, und ist die Presse eine Macht, vor der man sogar Furcht haben kann, so haben die Franzosen keinen bessern Bundesgenossen, als eben die deutsche Presse. In Frankreich und England kennt jeder Zeitungsleser die Tagesangelegenheiten, unterscheidet sogar die Parteifarben Debats, National u. s. w.; im Vaterlande kennt und hat er keine Farbe, wie das klare Wasser. Der Mensch will aber seiner Natur nach eine Farbe haben, das heißt Leidenschaft und Partei fassen. Je mehr er nun im Vaterlande beschränkt ist, desto leidenschaftlicher nimmt er im Auslande Partei, und wofür ich mich erhize, dafür muß ich etwas fühlen, und daß man eben für Fremdes sich erhigt, scheint mir seit der französischen Umwälzung ein Unglück für Deutschland. Wir könnten noch weitläufiger über diese Materie sein, aber sapienti sat! Der Hauptpunkt ist: Der Deutsche

hat noch kein Gefühl für öffentliche Ehre. Wie sind die französischen, englischen Zeitungen, ja die Tagesblätter von Völkern, die tief unter den Deutschen stehen? Zuerst und hauptsächlich kommt das eigne Land, und das Ausland wird wenig und nur in Beziehung auf das Vaterland beachtet. Eine Zeitung nach deutscher Weise wäre in Frankreich und England eine Unmöglichkeit, ja eine Thorheit, der die allgemeine Verachtung bald ihre Strafe angeheihen lassen würde. Man würde, die Sache für das ansehen, was sie in der That ist, für eine Nichtachtung, ja Verrath des Vaterlandes. Den Schluß ziehe sich nun Jeder selbst! Nicht in dem Volke steckt das Franzosen- und sonstiges Fremdenthum, es muß sich leider alle Tage hineinlesen. Käme einmal ein Gesetzgeber, der verböte, daß in den Zeitungen das Ausland so überwiegend vorherrsche, dagegen eine anständige Besprechung der vaterländischen Zustände nicht nur erlaubt, sondern geböte; so würde man bald sehen, daß die Achtung des Volkes vor dem Vaterlande zum Besten Aller, so Großer als Kleiner, steigen würde; denn das deutsche Volk ist nicht schlechter, als ein Anderes, im Gegentheile besser."

Niemeyer's Religions-Lehrbuch.

Die in Königsberg abgehaltene Conferenz der preussischen Gymnasial-Directoren hat sich lebhaft zu Gunsten des beim Unterricht auf Gymnasieen unterfragten Religionslehrbuchs von Niemeyer ausgesprochen. Hoffen wir daher noch die Zurnahme einer Maßregel, die, in ihrem Princip, eine den Buchhandel sehr in Gefahr bringende und von dem Unterrichtsbücher-Uniformirungssystem in Baiern nicht wesentlich verschiedene ist.

Warnung.

Das Frankfurter Journal enthält Folgendes aus Mainz vom 1. October:

„Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß ein Individuum unter dem usurpirten Namen eines Verwandten der hiesigen Handlung Bernh. Schott's Söhne Streifzüge macht und durch falsche Wechsel die mit dem Hause bekannten Personen um ihr Geld zu pressen sucht. Aus England reiste er nach Polen, von da durch Deutschland nach Frankreich, der Schweiz und Italien, welche drei letzten Länder er vorzüglich im gegenwärtigen Jahre ausbeutete. Er trieb die Frechheit soweit, daß er selbst hiesige Personen, die er in Rheims und Marseille traf, zu überlisten wußte. Da diese Fälle in neuerer Zeit sich öfter wiederholt haben, so wäre es sehr wünschenswerth, daß diesem Betrüger das Handwerk gelegt oder doch wenigstens sehr erschwert würde, damit ehrliche Leute nicht ferner die Opfer seiner Lügen und Verschmähtheit würden."

Börse in Leipzig am 11. October 1841. Im Vierzehnthaler-Fuß.	Kurze Sicht.	2 Monat.	3 Monat.
	Ang. Gesucht.	Ang. Gesucht.	Ang. Gesucht.
Amsterdam	— 138 $\frac{3}{4}$	— 137 $\frac{3}{4}$	— —
Augsburg	— 102 $\frac{1}{2}$	— —	— —
Berlin	— 99 $\frac{3}{4}$	— —	— —
Bremen	— 108	— —	— —
Breslau	99 $\frac{3}{4}$	— —	— —
Frankfurt a. M.	101 $\frac{3}{4}$	— —	— —
Hamburg	149 $\frac{1}{2}$	— 14	— —
London	— —	— —	6, 19
Paris	79 $\frac{1}{2}$	— —	— —
Wien	103 $\frac{1}{2}$	— —	— —

Louisdor 7 $\frac{3}{4}$. Holl. Duc. 5, Kais. Duc. 5, Bresl. Duc. 5, Pass. Duc. 5, Conv. Species u. Gulden 3, Conv. Zehn. u. Zwanzig. Kr. 3.

Verantwortlicher Redacteur: J. de Marle.

